



Rocco Buttiglione

Der Katholik gilt als enger Freund Papst Johannes Paul II. und als letzter Enkel der Gründungsväter der EU. 1948 in Gallipoli geboren, studierte er Jura, Geschichte und Philosophie. Außer Italienisch spricht er sechs weitere Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Polnisch, Portugiesisch und Spanisch. Als Professor lehrt er Philosophie, Politik und Ethik in Rom, Lublin und Liechtenstein.

»Es gibt zu wenige Werte«

Italiens EU-Minister Rocco Buttiglione ist konsequent. Im letzten Herbst verzichtete der 56jährige auf eine erneute Kandidatur als EU-Kommissar. Zuvor hatte ihm das EU-Parlament die Zustimmung für das Amt des Justizkommissars verweigert, da er keine Sonderrechte für Homosexuelle durchsetzen wollte. Für LebensForum sprach Tobias-B. Ottmar mit ihm über die Chancen für einen besseren Lebensschutz in Europa und darüber, wie sich der Kampf dafür erfolgreicher führen lässt.

LebensForum: Aktive Sterbehilfe, Stammzellforschung und das Klonen werden vielerorts lautstark gefordert. Auch in Europa stehen ethische Grenzen zur Disposition. Lohnt es überhaupt noch, sich für den Lebensschutz einzusetzen und wenn ja, welche Chance räumen Sie dem ein?

Buttiglione: Natürlich lohnt sich ein solcher Einsatz. Der Mensch kann heute in nie gekanntem Umfang über sich selbst bestimmen. Das ist gut, birgt jedoch insofern Risiken, als nicht alles, was machbar ist, auch ethisch zulässig ist. Viele Tugenden und Werte, die uns früher selbstverständlich schienen, sind heute bedroht und können nur überleben, wenn wir sie ganz bewusst praktizieren und leben. Wir leben in einer Zeit, in der wir für die Wahrheit Zeugnis ablegen müssen. Ich bin überzeugt, dass es sich daher mehr

als in jedem anderen Zeitalter lohnt, für den Lebensschutz einzutreten.



»Nicht alles, was machbar ist, ist auch ethisch zulässig.«

Die FDP-Vorsitzende im Europaparlament, Silvana Koch-Mehrin, begründete Ihre Ablehnung unter anderem damit, ihre Äußerungen bei der Anhörung vor dem Parlament entsprächen nicht europäischen Wertegrundlagen. Was sind die europäischen Werte?

Europa ist in dieser Frage tief gespalten. Früher herrschte immer Einigkeit

darüber, was wir unter europäischen Werten verstehen. Nun müssen wir uns auseinander setzen. Das sollten wir akzeptieren! Dieses Europa ist nicht »unser« Europa. Aber es ist auch nicht das Europa unserer Gegner. Die Zukunft Europas hängt davon ab, wie wir unsere Position

künftig in der Gesellschaft vertreten. Alle Werte werden derzeit in Frage gestellt. Es wäre aber falsch zu behaupten, sie seien schon gestorben. Die Wahl besteht nicht zwischen einem Europa nach unseren Wertevorstellungen oder einem, in dem keine Werte existieren. Die Wahl besteht vielmehr zwischen einem Europa, das Zukunft hat und überlebt, und einem,



Buttigliones politische Heimat ist die UDC, Koalitionspartner von Berlusconi's Forza Italia. Privat lebt er mit seiner Frau und vier Töchtern im römischen Stadtteil Parioli.

das sich dem Ende zuneigt. Wir brauchen Kinder! Doch die Kultur unserer Gegner kann die Menschen nicht ermutigen, sich gegenseitig Vertrauen zu schenken, sich zu verlieben, zu heiraten, Kinder zu bekommen und zu erziehen. Daher finde ich es an sich auch nicht problematisch, dass Menschen moslemischen Glaubens in unsere durch die Kinderlosigkeit leeren Länder einwandern. Unser Problem ist nicht der Islam, sondern der Nihilismus!

Wir sollten uns einmal fragen wie Europa wettbewerbsfähig bleiben kann,

haben. Wir müssen lernen, Menschen als Personen zu respektieren und ihre Würde anzuerkennen.

Gerade die Liberalen, die immer von Toleranz sprechen, haben Sie wegen ihrer Äußerungen zu Ehe, Familie, Abtreibung und Homosexualität heftig kritisiert. Sind Liberale in Wirklichkeit pseudotolerant?

Der Begriff »liberal« ist zweideutig geworden. Ein Liberaler ist eigentlich ein Mensch, der zwischen Ethik und Po-

litik unterscheidet und sich für die Meinungsfreiheit anderer aufopfert, auch wenn er selber nicht immer der Meinung der anderen ist. Einige Liberale, von denen mir wiederum manche ihre

Solidarität bekundet haben, besitzen diese Einstellung noch. Es gibt aber auch eine Gruppe anderer, so genannter Liberaler. Sie sind im Grunde Vertreter einer neuen

atheistischen Religion. Für sie gilt der Grundsatz: Es gibt nur eine Wahrheit, nämlich die, dass es keine Wahrheit gibt! All jene, die noch an feste Werte glauben, stellen aus ihrer Sicht eine Gefahr für die Demokratie dar. Ich bin dagegen der Meinung, dass für die Demokratie eine Gesellschaft viel gefährlicher ist, die sich keinen Werten verbunden fühlt. Das größte Problem der westlichen Demokratien besteht gerade darin, dass es zu wenige Werte gibt!

Können sich Lebensrechtler noch politisch artikulieren, ohne von solchen »Liberale« mundtot gemacht zu werden?



»Wir müssen die Tugenden in den Mittelpunkt stellen.«

wenn unsere Jugend in der Schule für eine sozialistische Gesellschaft erzogen wird, die nie kommen wird? Oder wie wir wettbewerbsfähig bleiben können, wenn ihnen nicht mehr Tugenden wie Fleiß, Pflichtbewusstsein oder die Fähigkeit, sich aufzuopfern, beigebracht werden?

Besteht die Lösung allein darin, im Bildungssystem anzusetzen?

Wir müssen die Tugenden in den Mittelpunkt unserer Beziehungen stellen. Für ein wettbewerbsfähiges Europa ist es nötig, dass die menschliche Person eine vollendete Gestalt annimmt. Das ist aber nur möglich, wenn in der Erziehung echte Werte im Mittelpunkt stehen.

Was verstehen Sie unter »echten Werten«?

Als erstes die Würde der Person. Das ist der größte Wert, den wir auf der Welt

Wir müssen verstehen, dass Werte auch im politischen Bereich geschützt werden müssen. Wir sollten uns nicht schämen, ganz klar und offen für unsere Positionen einzutreten. Am Tag der Anhörung vor dem europäischen Parlament war ich für einen Moment der Ansicht, ich sei womöglich der letzte Christ in Europa. Aber ich habe sofort gemerkt, dass dies natürlich falsch war. Nach der Kritik an mir und meinen Äußerungen habe ich so viele Solidaritätsbekundungen bekommen, dass ich nun denke, dass wir eigentlich die große Mehrheit darstellen. Allerdings sind wir eine schlafende Mehrheit! Unsere Gegner sind zwar viel weniger, aber besser organisiert und vernetzt. Wir müssen in Europa dasselbe tun und eine gemeinsame Bewegung für den Schutz der Grundwerte aufbauen!

Hat die Pro-Life-Bewegung in den letzten Jahren nicht auch selbst Wichtiges versäumt? Oder: Was müsste sich ändern, um erfolgreicher zu sein?

Die Pro-Life-Bewegung hat zwar in den letzten Jahren viel geleistet, allerdings ist dies noch nicht tief genug in das Bewusstsein unserer Völker eingedrungen. Wir müssten hier noch viel mehr unternehmen. Ein Beispiel: Die EU-Kommission handelt immer im Dialog mit den Bürgern, die von NGOs (Nichtregierungsorganisationen) vertreten werden. Es gibt zwar eine große Anzahl christlicher Organisationen, die mitunter Millionen von Mitgliedern besitzen, aber auf euro-



»Das größte Problem besteht gerade darin, dass es zu wenige Werte gibt.«

päischer Ebene gar nicht repräsentiert werden. Sie sind auch gar nicht bemüht, sich einzumischen. Gleichzeitig stelle ich fest, dass Organisationen mit viel weniger Mitgliedern auf europäischer Ebene stark vertreten sind. Diese prägen das Bild der EU-Gesetzgebung, weil sie der EU-Kommission als Gesprächspartner zur Verfügung stehen. Wir können uns über diesen Zustand nicht beklagen, da die Hauptverantwortung bei uns liegt.

Die neuen EU-Länder Polen und Malta sind in der Abtreibungsfrage sehr konsequent. Fürchten Sie, dass diese Länder früher oder später ihre Gesetzgebung liberalisieren werden? Oder werden diese Länder einen positiven Einfluss auf Länder ausüben, die bislang über sehr liberale Abtreibungsgesetze verfügen?

Fragen zur Familie, Ehe und dem Schutz des Lebens sollten nicht auf europäischer Ebene entschieden werden. Diese Themen müssen, wie es auch in der EU-Verfassung steht, im Kompetenzbereich der Mitgliedsstaaten verbleiben. Ich denke, dass der Kampf für das Lebensrecht auf der nationalen Ebene geführt werden sollte, obwohl derart konsequente Haltungen natürlich auch Auswirkungen auf andere Länder haben können. Andererseits

müssen wir uns auch auf internationaler Ebene gemeinsam dafür einsetzen, dass diesen Ländern von Brüssel, entgegen der Verfassung, kein bestimmtes Familienbild aufgezwungen wird.

hat. Ich glaube zwar nicht, dass sie eine Mehrheit im Parlament bekommen wird. Trotzdem ist es möglich, dass sie ihr Ziel erreicht, wenn wir keine Kampfbereitschaft zeigen.



»Menschliches Leben zu zerstören, ist grundsätzlich abzulehnen.«

Besteht Gefahr, dass sich die EU künftig vermehrt in ethische Fragen einmischt?

Ja, die Gefahr besteht, weil es eine mächtige Lobby gibt, die das zum Ziel

Unlängst wurde bekannt, dass die EU die Vergabe von Entwicklungsgeldern an eine Liberalisierung des Abtreibungsrechts in den betreffenden Ländern geknüpft hat. Wie ist so etwas möglich?

Ich habe den Eindruck, dass sich in diesem Fall einige Stellen der Brüsseler Bürokratie dafür eingesetzt haben, die nicht in der öffentlichen Diskussion stehen. Wir sollten diese Diskussion in allen Ländern führen. Die Bürger sollten gerade in Fragen der Familienpolitik mehr Mitbestimmungsrechte bekommen. Ich habe nie genau verstanden, wer über dieses Verfahren entschieden hat.

Ende letzten Jahres scheiterte auf UN-Ebene ein Antrag, der ein vollständiges Verbot des Klonens vorsah. Können wir zumindest auf eine EU-weite Regelung hoffen?

Wir können darauf hoffen, da wir bereits vor einigen Jahren im Europaparlament das reproduktive Klonen verboten haben. Was das Klonen zu Forschungszwecken betrifft, so denke ich, dass die Entwicklung, welche die Forschung nimmt, unseren Bemühungen helfen wird. Die besten Erfolge werden schließlich bei der Forschung mit adulten Stammzellen verzeichnet.

Sie lehnen es ab, verwaiste Embryonen zur Forschung freizugeben?

Menschliches Leben zu zerstören, ist grundsätzlich abzulehnen. Ich hätte nichts dagegen, wenn an Embryonen geforscht würde, die bereits tot sind, falls dies dem Fortschritt dient. Aber das menschliche Leben – also auch lebende Embryonen – soll unangetastet bleiben! Ich persönlich kann zwar nicht mit absoluter Sicherheit sagen, dass der Embryo bereits ein Mensch ist, andererseits kann aber auch niemand mit absoluter Sicherheit sagen, dass der Embryo kein Mensch ist. Um einen Embryo zu schützen oder zu retten, genügt der Zweifel. Um einen Embryo töten zu dürfen, müssten wir schon absolut sicher sein, dass es sich um keinen Mensch handelt.

Vielen Dank für das Gespräch.

